

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1,40 RM. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 RM., durch die Post und unsere Bandanstätter bezogen 1,54 RM.

und Umgegend.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat für den Forstrentamt zu Charandt.

Insertionspreis 15 Pfg. pro fünfzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß od. der Auftraggeber in Konkurs geht.

Telegraphische Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohn, Harta bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Döhndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klein Schönberg, Klippbäumen, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Miltitz-Rothschönberg, Mohn, Münzig, Neulützen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhresdorf bei Wilsdruff, Moitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligshaus, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weidstropp, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schünke, Wilsdruff.

Nr. 49.

Donnerstag, den 1. Mai 1913.

72. Jahrg.

Herzlich willkommen!

Von nah und fern aus unserem herrlichen Elbgau eilen sie, die Jünger der geflügelten Feder, heute durch die im Maienkleide prangende Natur unserer Stadt zu. Freilich nicht nur zu Vergnügen und Tanz, sondern auch zu ernster Beratung, die dem weiteren Ausbau des Bundes gelten soll. Wer hätte es einst gedacht, zu welcher großen Bedeutung die Kurzschrift des großen Meisters in unserem wirtschaftlichen Leben gelangen sollte. Allerdings hat es aber auch nie an Männern gefehlt, die mit edler Begeisterung an dem Werke der Verbreitung des Gabelsbergerschen Systems gearbeitet haben, ja, die ihre ganze Lebensaufgabe darin sahen, die Kurzschrift zu einem Allgemeingut der zivilisierten Welt zu machen. Noch ist das Ziel nicht erreicht, aber ein gutes Stück sind wir vorwärts gekommen. Und dazu haben die nimmer rastenden Bestrebungen der großen Verbände mit verholfen. Die Versammlungen derselben sind heute zu von Staat und Gemeinde außerordentlich gewürdigten Ereignissen geworden; doch gewiß ein Zeichen dafür, daß durch ihre bisherige Leistungs-

fähigkeit die Verbände es verstanden haben, die Idee Gabelsbergers vor allem für das praktische Leben auszubauen und zu verwerten. Auch die Tagung am heutigen Feste wird sich mit ernstesten Fragen zu beschäftigen haben, die den inneren Ausbau der Verbände betreffen. Mögen die gefaßten Beschlüsse dem Verbands zum Segen gereichen und ihn von neuem kräftigen! Aber die Tagung verfolgt auch den Zweck, die Kunstgenossen einander näher zu bringen, ihnen das Bewußtsein zu geben, daß sie alle eines großen Meisters Jünger sind und sie alle einem großen Ziele, dem vollkommenen Ausbau des Systems zustreben. Möge das Band, das heute von neuem sich anläßlich dieser Tagung um alle Glieder des Bundes schlingt, ein recht festes, unzerreißbares werden! Möchte das ganze Fest einen recht würdigen Verlauf nehmen und möchten sich alle Teilnehmer in späterer Zeit noch gern der in unserer Stadt verlebten Stunden erinnern. In diesem Sinne nochmals allen Jüngerinnen und Jüngern Gabelsbergers ein

Herzliches Willkommen!

Amtlicher Teil.

Mittwoch, den 7. ds. Mts., vormittags 9 Uhr

findet im Sitzungssaale der amthauptmannschaftlichen Kanzlei

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge im Anmeldezimmer des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zu ersehen.

Weissen, am 29. April 1913.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Abhanden gekommene Sparkassenbücher.

Die von der hiesigen städtischen Sparkasse ausgestellten Einlagebücher

Nr. 49941, 53612 und 55974

sind, nach hierher erstatteter Anzeige, in Verlust geraten.

Unter Hinweis auf § 18 des hiesigen Sparkassen-Regulativs wird der etwaige Inhaber dieser Bücher hiermit aufgefordert, seine Ansprüche hieran, bei deren Verlust, binnen drei Monaten, vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei uns anzumelden.

Wilsdruff, am 18. April 1913.

Der Stadtrat.

Nichtamtlicher Teil.

Denkspruch für Gemüt und Verstand.

Alle lieben — das ist schwer,
Einem helfen — dünkt mich mehr.

Neues aus aller Welt.

Der König begab sich vorgestern abend nach Kleve, um dort den von seiner Auslandsreise zurückkehrenden Prinzen Friedrich Christian zu begrüßen.

Der Reichstag erledigte vorgestern den Etat in dritter Lesung und verlegte sich dann bis zum 27. Mai. In namentlicher Abstimmung hat man die im Justizetat für das Reichsgericht gegebene Stelle eines ersten Reichsanwaltes abgelehnt.

Im Dresdner Gordon-Bennett-Rundstreckenrennen der Freiballons wurde Sieger Ballon „Niederhölzen“, der in Norwegen landete, Zweiter „Hannover-Winden“, Dritter „Stadbed“.

Der berühmte Psychologe der Leipziger Universität, Erzelern Wich. Ost. Rat Professor Dr. Wilhelm Wundt, sprach sich grundsätzlich für den Plan einer von der Stadt Dresden zu gründenden Universität aus.

Die Königliche Polizeidirektion Dresden wurde vor sechs Jahren errichtet.

Betrachtung zum Himmelfahrtsfest.

„Eilige aber zweifeln“ steht unter einem Bericht von der Himmelfahrt. Es scheint, daß der Zweifler nicht weniger geworden sind in den Jahrhunderten: Wo ist der Himmel? Es mutet sich jeder Gedanke daran an wie eine Zurückverlegung in graue Vorzeit, da die Welt gleichsam in drei Stockwerke zerfiel, Unterwelt, Erde und Himmel. Das mag wohl seinen geheimnisvollen Zauber und seine tiefe Poese haben, und wir mögen gern mit einem Dante hinabsteigen in das rätselhafte grauliche Totenreich und eintreten durch die Pforte, darüber steht: „Laß alle Hoffnung fahren“, und uns freuen an dem tiefstinnigen Bild des deutschen Altmeisters Dürer aus der kleinen Passion, wie dort der Herr „gepredigt habe den Geistern im Gefängnis“ und mit hilfreicher Hand sie emporhebt zum Licht. Aber wenn auch durch Kunst und Dichtung in tiefem Sinne Wahrheit hervorleuchtet, nicht Dichtung und Kunst will die Religion sein, sondern Wahrheit im strengen Sinn, Wirk-

lichkeit, Erfahrung. Bleibt in unserem Weltbilde Raum für einen Himmel? Gibt es ein Oben und ein Unten in den unermesslichen Fernen, in denen wir in unseren Gedanken mit der Schwelle des Lichtes wandern und mit Lichtjahren rechnen? Haben nicht die recht, die sagten: Wir haben mit den besten Fernrohren das Weltall durchsorgt, von einem „Himmel“ haben wir auch nicht die Spur gefunden! Aber nicht der forschernde Verstand und nicht die künstlerische Phantasie dürfen Blicke tun in Gottes Reich, sondern nur der Glaube. So sah das Glaubensauge des sterbenden Stephanus nicht die Steine, unter denen er zusammenbrach, sondern „den Himmel offen und des Menschen Sohn stehen zur Rechten Gottes.“ Das ist Himmelfahrts-erfahrung. Auch unser Glaube sieht den Herrn erhöht. Und wenn auch die deutschen Meister in alter und neuer Zeit den Herren lieber dargestellt haben in seinem Erdewandel als den Menschen mitten unter uns und als den Dulder für uns, so verstehen wir doch auch die alte Psalmweisagung: „Du bist in die Höhe gefahren und hast das

Gefängnis gefangen", so kennen wir nicht nur den, dessen Gefühlsregung in seinen Lehren und Taten als unerreichte Höhe über aller menschlichen Größe steht, kennen ihn nicht nur als den, der nach seiner Auferstehung den Kreis der Jünger neu um sich sammelte, sondern denselben, dessen Namen — nicht menschliche Willkür und Phantasie — sondern Gott selber erhöht hat über alle Namen, den König seiner Heerscharen, der seine Sendboten hinaus sandte in die ganze Welt und dessen Befehlen heute noch ein Generalkorps von Tausenden von Missionaren und Hunderttausenden von Predigern gehorcht. Unter diesem Könige zu dienen, ist das größte Ziel und Ehre genug für ein begeistertes Herz, auch für einen Christophorus, der nur dem größten Herrn dienen will. Und wenn einst der Herrscher seine Botenschaft begleitete, durch mitfolgende Heiden, so dürfen auch wir mit ernstem und tiefem Blick des Glaubens reden und rühmen von den „Taten Jesu in unseren Tagen". Seine Verheißung ist noch nicht erloschen, sondern nur immer herrlicher und lichter geworden: „Siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Das ist der Trost für seine Mühseligkeiten und Beladenheiten, die so noch heute zu ihm kommen dürfen. Das ist die frohe Gewissheit und Verheißung für die, die Heimweg haben: „Sie sollen nach Hause kommen"; denn selbst das Sterben wird nun ein „Abschied ohne Scheiden", weil er hingegangen ist, wo die vielen Wohnungen sind, um die Städte zu bereiten. — Solcher Reichtum liegt in dem schlichten Bekenntnis: „Aufgehoben gen Himmel", und so rühmen wird mit der jubelnden Mozart'schen Weise zum Himmelfahrtstag:

Jesus Christus herrscht als König,
 Alles wird ihm untertänig,
 Alles legt ihm Gott zu Fuß,
 Alle Junge muß bekennen:
 Jesus sei der Herr zu nennen,
 Dem man Ehre geben muß."

S. E. K.

Kn.

Hus Stadt und Land.

Witterungen aus dem Bezirk für diese Nacht nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wetterblatt für den 30. April.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁰	Mondaufgang	9 ¹⁵
Sonnenuntergang	7 ²⁰	Monduntergang	12 ¹⁵

1790 Samuel Heine, Begründer des Landstammeswesens, in Leipzig gest. — 1803 Generalfeldmarschall Albrecht Graf Koon in Pleudhagen geb. — 1835 Maler Franz v. Defregger auf dem Eberhof im Buxtertal geb. — 1870 Komponist Franz Lehár zu Komorn in Ungarn geb. — 1883 Französischer Maler Edward Manet in Paris gest. — 1895 Dichter Gustav Freytag in Wiesbaden gest. — 1899 Schriftsteller Ludwig Büchner in Darmstadt gest. — 1908 Dichter Emil Pring von Schmalkach-Carolath auf Haldorf in Holt gest. — 1911 Fürst Georg von Schaumburg-Lippe in Baderburg gest.

Wetterblatt für den 1. und 2. Mai.

Sonnenaufgang	4 ⁴⁵	Mondaufgang	9 ²⁰
Sonnenuntergang	7 ²⁵	Monduntergang	12 ²⁰

1. Mai. 1218 Rudolf I. von Habsburg auf Schloß Limburg geb. — 1809 Fabeldichter Gotlieb Pfeffel in Kolmar gest. — 1862 Französischer Romanautor Marcel Prévost in Paris geb. — 1873 Englischer Afrikaforscher David Livingstone am Bangweulosee in Afrika gest. — 1900 Maler Michael Muchajec (eigentl. Krieb) in Udenich gest. — 1904 Reichsminister Wilhelm Hies in Leipzig gest.

2. Mai. 1519 Italienischer Künstler Leonardo da Vinci auf Schloß Clos-Lucé gest. — 1813 Die Preußen unter Bülow erlitten die Niederlage bei Großgörschen zwischen Franzosen unter Napoleons eigener Führung und den Verbündeten unter dem Oberbefehl des russischen Generals Wittgenstein. Tod des Prinzen Leopold v. Hessen-Homburg. — 1884 Komponist Giacomo Meyerbeer in Paris gest. — 1896 Dichter Julius Sturm in Leipzig gest. — 1899 Eduard v. Simon, erster Präsident des Reichsgerichts, in Berlin gest.

Walpurgisnacht. Nach dem Glauben des Volkes treiben in der Walpurgisnacht, die die Bräute schlüßlich vom letzten April zum ersten Mai, kalte Geister ihr Spiel. Der Walpurgis, einer Abtissin des Klosters Heidenheim bei Eichstätt, ist der Valentinstag geweiht, an dem sie heilig gesprochen wurde. Zum Danke wurde sie dafür — so glaubte man im Mittelalter — der sittlichen Menschheit ein Schutzhort in der ihrem Ehrentage vorangehenden Zaubernacht. In dieser Nacht sollten die Hexen und Zauberer mit ihrem böllischen Weiser Zwiegespräche halten. Die Teufelsdiener vermutete man überall in der Gestalt harmloser Menschen, erst in der Walpurgisnacht offenbarte sich ihr wahrer Charakter, wenn sie den Besenstiel oder die Ofenröhre benutzten, um durch den Schornstein nach dem Broden zu reisen, wo sich die tolle Schar versammelten. Gar mancherlei Schabernack sollen die Dämonen dem Menschen an ihrer wilden Fahrt bereiten, und nach heute fürchtet der Bauer in Schlesien, der Markt und dem nördlichen Deutschland die Gefahren dieser Nacht und legt als Schutz einen Besen vor die Haustür. In Thüringen wieder versteht man den Besen, um dem Dämonen die Brodenreise unmöglich zu machen. Stall und Feld aber sucht man durch mancherlei Bräuche gegen die bösen Mächte zu schützen.

Himmelfahrt.

Wie drängt im Blütenüberflange
 Die herbewüßte der dult'ge Ku.
 Wie steigt mit lautem Jubelstange
 Die Seele auf zum Himmelsblau.
 Einmal möcht' meine Seele bringen
 Zum Rand, das uns verheißt ward,
 Dahin sich Dult und Bieder schwingen.
 O, Benzjesander — Himmelfahrt!

Zur Feier der Heimkehr des Erlösers in die Arme seines überirdischen Vaters wird der Himmelfahrtstag seit Bestehen unserer Religion als ein christlicher Feiertag erster Ordnung begangen. Unser Heiland, der nach martirischer Lebenszeit den Menschen sterben mußte, aber am Obergang mit ungeschwächter Kraft von den Toten auferstand, fuhr an diesem Tage vor den Augen seiner anhänglichen Gemeinde, von irdischen Söhnen beehrt, als Gottes Sohn zum ewigen Himmel seines Vaters empor. Die Überlieferung erzählt in dieser Beziehung unsere Kirchensgeschichte einen weiteren Beweis für die göttliche Religion, deren sich unser Heiland und Erlöser zu Nutzen der künftigen Menschen nutzten. — Wenn es ein Tag das rechte, richtige Gepräge eines anbrechenden Frühlings trägt, so ist es der Himmelfahrtstag. Was im Winter unter Schnee und Eis erstickt darniederlag und in den ersten Tagen des Jahres jäh auf und wachert zu neuem Leben emporschlug, um Himmelfahrt herum geht es freudig einem neuen, jungen künftigen Leben entgegen. Von der blauenblauen Höhe bis zum ersten Wintergrün des Randwaldes, von der bevorstehenden Saat bis zum schattigen Frühlingsschleide selbst der Moore und Weidenfelder ist alles mit solchem, süßem Kraft den Himmelfahrtstagen betonen und unseren Herzen erst richtig sichtbar machen zu wollen. Darum ist auch gerade an diesem Tage die Zahl derjenigen besonders groß, die im irdischen Wandern durch Flux und Reflux der freien Kenneblühung ihrer Seele den rechten Ausbruch geben wollen. Neues Frühlingstreiben liegt an einem solchen Tage durch Herz und Gemüt, alle,

schwere Sorgen werden auf Stunden vergessen und ein froher Lebensmut gibt dem Geiste neue Kraft und neuen Ansporn. Hoffen wir deshalb vor allem, daß das Himmelfahrtstheil uns das richtige Verlangen bekehren möge, das zu seiner richtigen Feier eine unbedingte Notwendigkeit ist.

— **Das Jahr der Völkerversöhnung 1813.** 29. April: Die französische Division Girard nimmt die nur durch zwei preussische Bataillone unter Oberstleutnant Lobenthal besetzte Stadt Merseburg ein. — Die französische Mainarmee nimmt Weissenfels ein. — 30. April: Die Franzosen ziehen in Halle ein, das die Verbündeten der großen Heermacht wegen schon in der vorhergehenden Nacht geräumt hatten.

— **Wie Herr Landesbauernrat Brand-Rendehof** mitteilt, entspricht die einer Dresdner Korrespondenz entnommene Mitteilung, daß er in nächster Zeit von seinem Amte zurücktritt, nicht den Tatsachen.

— **Briefumschläge mit durchscheinender Adresse.** Nach einer Mitteilung des Staatssekretärs des Reichspostamts an den Deutschen Handelstag bereitet die rechtsseitige Bearbeitung der Fernbriefe den Postanstalten vielfach insofern Schwierigkeiten, als die auf der Briefeinlage angebrachte Aufschrift durch den durchscheinenden Teil des Umschlages nicht deutlich und leicht genug zu erkennen ist. Auch verleihe sich die Briefeinlage, wenn sie den Umschlag nicht völlig ausfüllt, oft derart, daß nur ein Teil der Aufschrift zu lesen sei. Der Staatssekretär hat sich daher genötigt gesehen, durch eine Verfügung vom 24. Februar im Amtsblatt des Reichspostamts am 6. März die Postanstalten anzuweisen, mangelhafte Fernbriefe nötigenfalls so lange zurückzulegen, bis die übrigen Briefsendungen bearbeitet

Pfingsten steht vor der Tür! In den letzten Tagen vor dem Feste wird noch viel gekauft

für den Haushalt und den eigenen Bedarf. Wer auf sein Geschäft und seine Waren aufmerksam machen will, der muß jetzt im „Wochenblatt für Wilsdruff" seine Inserate erscheinen lassen.

sind. Auch werden die Postanstalten die Absender mangelhafter Fernbriefe auf die Mängel hinweisen und zur Verwendung von Umschlagen auffordern, die den Anforderungen des Postdienstes genügen. Da es durchaus nicht im Interesse der Geschäftswelt liegt, wenn durch derartige Fernbriefe die Abfertigung erschwert und verzögert wird, erfordern wir die Beteiligten dringend, nur solche Fernbriefumschläge zu verwenden, die die Aufschrift leicht, deutlich und vollständig erkennen lassen. (Aus Nr. 3 der Mitteilungen der Handelskammer zu Dresden, März 1913.)

— **Das Belegen der Plätze in den Eisenbahnabteilen 4. Klasse** ist den Reisenden gestattet. Sie können beim zeitweiligen Verlassen des Wagens den Anspruch auf ihren Platz durch Belegen aufrechterhalten. Mit dieser von maßgebender Stelle stammenden Mitteilung ist ein immerwährender Streitfall unter den Reisenden 4. Klasse entschieden.

— **Verordnung des Schifferkreises.** Die Innenschiffer nahmen am Sonnabend in einer Generalversammlung in Berlin zu den letzten Verhandlungen mit dem Unternehmerverband Stellung. Die Generalversammlung beschloß, nach Annahme des Vorschlages durch den Unternehmerverband die Arbeit wieder aufzunehmen. Damit ist der Schifferstreik als beendet anzusehen.

— **Der „Witz"-Jahresplan der Königl. Sächs. Staatsbahnen** mit Thüringen, Harz, Riesengebirge und Nordböhmern, Sommerausgabe 1913, ist im Verlage der Firma M. & H. Jocher, Dresden, in der beliebigen Ausstattung erschienen. Derselbe gelangt für 30 Pfennige in den Bahnbüchereibuchhandlungen, Buch- und Papierhandlungen und bei Kolporteurs zum Verkauf. Sein Inhalt ist durch Aufnahme neuer Stationen, Eintragung eines Kalender-, eines Marktzeichnisses und einer Hilstafel zur Berechnung der Einkommensteuer erweitert worden; zwei Eisenbahnkarten, die Postkarte, die Hotelkarte, Gepäcktartif usw. sind dem „Witz" wie üblich beigegeben.

— **Kommt turnen!** Ein Mahnruf an die Jugend ihre Eltern und ihre Lehrer! Ostern ist vorüber, die Zeit in der so viele Knaben und Mädchen aus der Duld des Elternhauses und der Schule hinaus ins Leben getreten sind, den Kampf ums Dasein aufzunehmen. Wohl ihnen, wenn sorgende Eltern, verständnisvolle Lehrer ihnen als Helfer zur Seite stehen! Wohl ihnen, wenn sie für den Kampf nicht nur mit gutgeschärften Geisteswaffen, sondern auch mit einem gefunden und widerstandsfähigen Körper ausgerüstet sind. Das kostbare Gut einer solchen leidlichen Ausrüstung zu bewahren und zu pflegen, wollen wir ihnen helfen. Wir wollen den jungen Mann in unsere Gemeinschaft wie in eine große Familie aufnehmen; wir wollen seinen Körper kräftig und geschickt, seinen Willen fest und sicher, seinen Sinn mutig und lebensstark, seinen Geist frisch und rein machen. Wir wollen der Jungfrau helfen durch harmonische Leibesübung Raum mit Kraft zu vereinen, Gewandtheit und körperliche Schönheit und Gesundheit zu gewinnen, die beste Müdigkeit zünftiger Frauen und Mütter. Wir pflegen nach ernster Turnarbeit heiteres Spiel, deutschen Sang und edle Geselligkeit; wir wandern frei und froh hinaus in Gottes schöne Welt und durchstreifen auf anspruchsloser Turnfahrt unsere Heimatgaue — wir wollen so der Jugend helfen, ihre Freizeit nutzbringend und anregend zu verbringen. Drum kommt, ihr Jungen und Mädchen, turnt, spielt und wandert mit uns! Ihr Eltern, die ihr wißt, daß volle Lebenskraft und voller Genuss am Leben nur einem gefunden Körper zu teil werden — wenn ihr eurer Kinder Befehl wollt, laßt sie zu uns! Die Jugend ist die Zeit der Saat, das Alter erntet die Früchte! Ihr Lehrer und Arbeitgeber, gewährt euren Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern die wenigen Stunden wöchentlich zu ihrer körperlichen Ausbildung, die sie gesünder und kräftiger und — wenn ihr sie

übermacht — arbeitsfrüher und leistungsfähiger macht. Unsere Turnzeiten sind: Die Männer- und Jugend-Abteilungen Dienstags und Freitags von abends 7 1/2 Uhr an, die Altersriege Donnerstags von abends 7 1/2 Uhr an, die Damen-Abteilung Mittwochs von abends 7 1/2 Uhr an. Anmeldungen werden in der Turnhalle während des Turnens von den Leitern der Turnabteilungen entgegengenommen.

— **Untersuchung der Blitzableiter.** Mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit haben sich auch schon Gewittererscheinungen bemerkbar gemacht, als wollten sie darauf hinweisen, daß die Besitzer von Blitzableiteranlagen denselben einige Aufmerksamkeit zuwenden möchten. Die letzteren haben von den Witterungseinflüssen namentlich im Winter derart zu leiden, daß sie unter Umständen dann ihre Aufgabe nicht mehr ganz erfüllen können. Es ist daher ratsam, bei Beginn des Frühjahres diese Anlagen einer Prüfung zu unterziehen. Die oberirdischen Leitungen lassen sich durch genaue Beschäftigung leicht kontrollieren; jedoch der in der Erde befindliche Teil, die Hauptmasse der ganzen Anlage, läßt sich nur auf elektrischem Wege untersuchen, wenn man nicht gewillt ist, sie aufzugraben. Diese Untersuchungen lassen sich mit einem zu diesem Zwecke zusammengestellten Apparatssystem, das jedes Installationsgeschäft führt, bewerkstelligen; man ist damit imstande, die Größe des Uebergangswiderstandes genau zu bestimmen.

— **Der April geht heute zur Hälfte.** Der Bonnemont Mai scheint schon jetzt seine Herrschaft angetreten zu haben. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Die drei gestrigen Herren liegen noch bevor und nach den Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wird von W. Krebs (Schmelken) für den Mai ein ähnlicher Wettersturz vorausgesehen, wie ihn der April schon brachte. In der ersten vollen Maiwoche sollen Stürme einfallen und in der zweiten Woche sich erneute Kälte einstellen. Das wäre um die Zeit der „gestrigen Herren" und leider gerade zum Pfingstfest.

— **Am 2. Mai dieses Jahres hat eine Arbeiterzählung stattgefunden.** Bei derselben sind zu berücksichtigen gewerbliche Betriebe, in denen in der Regel mindestens zehn Arbeiter beschäftigt werden. Bei der Zählung sind die außerhalb der gewerblichen Anlagen beschäftigten Personen (Heim- oder Hausarbeiter) nicht zu berücksichtigen. Den Gewerbeunternehmern, deren Betriebe zahlungspflichtig sind, sind in diesen Tagen die Zählformulare zugehört worden.

— **Dienstag vormittag 11 Uhr** wurde Herr Lehrer Vertram Lust, der bis vor wenig Wochen Hilfslehrer in Stützgrün war, von Herrn Schuldirektor Thomas im Austrage des Königl. Bezirkschulinspektors, Herrn Schulrat Dr. Schilling-Meißner, als ständiger Lehrer hier verpflichtet und eingeweiht. Seine Konfirmation zur Uebernahme des ständigen Lehramts war schon vergangenen Sonnabend von dem Königl. Bezirkschulinspektoren in Weissenfels erfolgt. An der Feierlichkeit im Prüfungszimmer nahmen teil: Herr Bürgermeister Künzel, einige Mitglieder des Schulausschusses, das Lehrerkollegium, die 1. Anabensklasse und die Klasse des Einzulehrenden. Nach Gesang von Lied 363, 1, 2 und 5. Vers betete Herr Schuldirektor Thomas den 121. Psalm, ging dann aus von der Uebernahme unseres Schulwesens zur Einheitschule und beantwortete die Frage: Worin zeigt sich die Tätigkeit eines rechten Lehrers 1. in der Kraft, die er entwickelt, 2. in der Liebe, die er übt und 3. in der Frucht, die er hält. Nach dem trefflich ausgeführten Worten wurde Herr Lust durch Handschlag für sein hiesiges Amt verpflichtet. Herr Bürgermeister Künzel begrüßte Herrn Lust als fröhlichen Arbeiter, wie ihn der schöne Ruf voraus geht, und wünschte ihm Gottes reichsten Segen für Amt und Berufen, mit dem anschließenden Wunsch, daß er sich in unserer Stadt recht lange wohl fühlen möge. Mit Lied 363 Vers 7 fand die Feier 12 Uhr ihr Ende.

— **Programm für die Pfingstfeier** am Himmelfahrtstagen den 1. Mai, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Kömlich: 1. Graf Zeppelin-Marsch von Teile; 2. Spanische Lustspiel-Ouverture von Keler-Vela; 3. „Die Uhr", Valse für Solosaxo von Gower; 4. Frühlingsschändchen von Lacombe; 5. Fiedeltanz No. 1 von Meyerbeer.

— **Aerztlicher Dienst** am Himmelfahrtstagen von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Breichneider.

— **Ein Preisverzeichnis** von der Firma Reinhold Schönfelder, Dirschfeld i. Sa., Brezen- und Obstweinfabrik, ist unserer heutigen Gesamtausgabe zur allgemeinen Beachtung beigelegt.

— **Der Runkirchener Missionsverein für Heidenmission**, der die Gemeinden Runkirchen, Dittmannsdorf, Reinsberg, Bieberten, Dirschfeld, Deutschendorfa, Lanneberg, Rothschönberg und Müllitz umfaßt, hält sein Jahresfest nächsten Sonntag Graudi in Bieberten ab. Der Festgottesdienst, bei dem Superintendent Lic. theol. Dr. phil. Klette aus Delknitz die Festpredigt halten wird, beginnt um 3 Uhr. Die Nachversammlung findet im Gasthofe statt. In derselben wird Missionar Müller aus Ostafrika sprechen. Alle Missionsfreunde werden zu diesem Feste herzlich eingeladen.

— **Dresden, 28. April.** Bedeutendes Aufsehen erregte hier die plötzliche Verhaftung des Eisenbahnhauptkassierers Maschel. Der bereits 70 Jahre alte Beamte wollte am 1. Mai in Pension gehen. Bei einer unermittelten Revision der Kasse wurde ein Fehlbetrag von 30000 Mark festgestellt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

— **Niederwartha, 29. April.** Herr Kantor a. D. Hiensch hier selbst wurde am Sonntag mittag vom König im Residenzschloße in Dresden in Audienz empfangen.

— **Burkhardswalde, 30. April.** Der seit zwei Jahren als zweiter ständiger Lehrer hier angestellte Lehrer Rehn wurde als Nachfolger des nach Dirschfeld verlegten Kirchschullehrers Lippmann zum Kirchschullehrer hiesiger Gemeinden gewählt.

— **Runkirchen, 30. April.** Am leibvergangenen Sonntag fand in dem geräumigen, neu restaurierten Saale des hiesigen Gasthofes ein Vortragsabend statt, der sich eines außerordentlichen starken Besuchs sowohl seitens der hiesigen Einwohnerschaft als auch seitens vieler auswärtiger Besucher zu erfreuen hatte; galt es doch die von Herrn Rittergutsbesitzer Leutnant Wunderling angeregten, in allen Teilen wohlgelungene Veranstaltung der Kaiserpende einen namhaften Betrag zuführen zu können. Nach einem vom hiesigen Männergesangsverein vorgetragenem Chorliede entbot der Vorsitzende allen herzlichem Willkommengruß, besonders seinem

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 49.

Donnerstag, den 1. Mai 1913.

Himmelfahrt.

„Er lebt!“ Das ist die Osterbotschaft. „Und er regiert in Herrlichkeit!“ Das ist der Himmelfahrtsglaube. Ein am Kreuze Gestorbener ist noch kein Heiland, ein Auferstandener mag nur sonderlich begnadigt sein; wer aber emporklettert in den Himmel, der hat Macht über alles und kann richten und raten. Zu Ostern wagt sich bei uns noch nicht immer das neue Leben in Gaiu und Hag hervor. Nur Schültern lugen die Weidenfähnen. Aber am Himmelfahrtstag; da spritzt und quillt es mächtig, da hat das starke Leben den Winterdamm überwunden, da flutet goldenes Licht über grüne Wiesen.

Grauer Stahl herrschte den Winter hindurch in der Welt und irrte aufeinander. Die Menschheit hielt den Atem an. Aber aus dem Tode wurde das Leben geboren. Große Provintzen der europäischen Türkei kommen in andere Verwaltung. Gott sitzt im Weltregiment, der zum Himmel Gefahrene, ohne dessen Willen kein Haar von unserem Haupte fällt, und er richtet das Tun des Menschen. Keine Wirkung ohne Ursache, keine Strafe ohne Schuld, nicht ein blindwütender Zufall hat das Osmanenreich in Europa zertrübt, sondern die Osmanen selbst, da sie selbst in der ärgsten äußersten Not immer noch ihre kleinliche Parteipolitik trieben, statt geschloßen den Feind zu bekämpfen. Was sie sonst noch in Menschentalern veräumt haben, das ist jetzt in wenigen Monaten an ihnen heimgekehrt worden. Ein Reich, das fünfhundert Jahre in blutiger Pracht bestand, ist schwammig geworden und vergeht. Um Pfingsten wird der Zusammenbruch untergeschrieben und unterzeichnet sein.

Seit langer Zeit ist kein solches Meneleke mehr an der Balkanwand erschienen; erschreckt starren die Nationen Europas hinüber und sehen einmal ihr Hauptbuch durch. „Wie steht es bei uns?“ fragt jede, „bätten nicht auch wir in einen solchen Zusammenbruch hineintappen können?“ Im deutlichsten ist in England die politische Lehre des Tages empfunden worden, man hat in den Wochen, in denen ein Haar ein Weltkrieg entdrumt wäre, sich gesagt, wie wenig man davon hätte, etwa ein Frankreich willens einen Kontinentalkrieg zu wagen und dabei die Hälfte der Flotte (und damit die absolute Seeherrschaft) aufs Spiel zu setzen. Zwischen England und Deutschland hat der Balkankrieg wie ein Gewitter gewirkt, das weit im Unterteile Ostfrankreich und reine, köstliche Luft wiederbringt. Wir haben uns zurzeit ausgesöhnt mit den Völkern. Sie haben in dürren Worten der Welt erklärt, sie seien nicht dazu da, den Franzosen Elsas-Lothringen wiederzugewinnen. „Da siehst du selbst!“ In derselben Zeit ist auch den Franzosen der Schrecken in die Glieder gefahren, und Dumoville und Nancy führten zu einer freiwillig übernommenen Demütigung, damit nur die Deutschen nicht noch weiter gereizt würden und zu unrechter Zeit der Krieg losbräche. Man hat gesehen, wie der Herr im Weltregiment sitzt, und auf einmal sagt man sich, daß der Artillerie die Hauptigen fehlen und daß man auch sonst wohl nicht ganz „erzbeuert“ sei, um heute alte Rechnungen zu begleichen.

So können wir den Himmelfahrtstag, trotz der „Wolken um Skutari“, getrost in alter Weise begehen, dankbar in der Kirche, dankbar im Tempel der Natur. Alles drängt zum Blühen, Werden, Schaffen. Die Kraft wächst uns schätlich zu. Wir haben mit unserem Blunde gewuchert, und der Segen kam von oben.“ Noch gedenken wir der drohenden Aufgabe von Arbeitslosen in der Reichshauptstadt jetzt vor, ihren wir nicht, acht Jahren. Heute ist Arbeit reichlich da, und es fehlt umgekehrt an Händen. Der Reichthum wächst, so daß „die Milliarde“ eine Kleinigkeit für uns ist, so daß wir uns eine Heeresvermehrung leisten können, deren Kosten ausschließlich von verhältnismäßig Wenigen getragen werden können. Die breite Masse bleibt ohne jede Belastung.

„Er lebt und regiert.“ Gott verläßt keinen braven Deutschen, pflegte man früher zu sagen. Wir fühlen es wieder auf Schritt und Tritt. Und wir freuen uns der Himmelfahrt, des Blühens in Feld und Flur, der eigenen Kraft, des göttlichen Segens. Wir sind eine Nation, die ihre Pflicht tut und ruhig das Urteil des Weltentrichters erwarten darf. „Gewogen, gemessen — und nicht zu leicht behunden!“ Und dankbar wenden sich und vertrauen unsere Blicke gen Himmel. *Germanicus.*

Die Wehrvorlage in der Kommission.

CB. Berlin, 28. April.

Die Budgetkommission des Reichstags ist heute in die Beratung der Wehr- und Wehrvorlagen eingetreten. Kriegsminister v. Deeringer setzte die Gründe auseinander, die abgesehen von den dringenden militärpolitischen Gesichtspunkten, eine möglichst baldige Entscheidung über die Wehrvorlage nötig machen. Diese seien: rechtzeitige Beschaffung des Unteroffiziersersatzes; da im Mai, Juni, Juli das Obererziehungsamt stattfindet, müßten durch die Entscheidung über die Wehrvorlage die Grundlagen für die Zahl der Auszubehenden feststehen. Die Wehrbeschaffung werde mit jedem späteren Tage schwieriger und teurer. Die Materialbeschaffung und die Vorbereitungen für den Festungsbaubau seien so zahlreich und vielseitig, daß bei einem wirtschaftlichen Verfahren möglichst bald in die Bestellungen einzutreten sei; dasselbe treffe zu für den Grunderwerb für Exerzierplätze, Schießstände, Bauten usw. Weiter verbreitete sich dann der Kriegsminister über die allgemeine politische Lage und betonte, Deutschland sei tatsächlich gewillt, Frieden zu halten; dazu sei aber eine kräftige Wehrmacht erforderlich. Nach vertraulichen Angaben fuhr der Minister fort, abgesehen von Mobilmachungsgründen spielte doch aber auch die Biffer eine bedeutende Rolle.

Wie aber ein Krieg ausgeht.

Können allerdings niemand voraussagen; auch die ziffermäßige Bedeutung habe da eine gewisse Grenze. Die Stärkung in der Zusammenfassung unserer Reservevorkräfte sei ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt; dazu seien auch

die Verstärkungen der Gatz der Korps im Innern vorgegeben. Von Reuanstellungen im Innern sei Abstand genommen worden, weil sie noch mehr Offiziere, noch viele weitere technische Truppen, Kolonnen usw. und noch mehr Kosten erfordern würden. Der vorgeschlagene Weg sei der schnellste und auch der billigste. Auf eine Anfrage in kam der Kriegsminister auch auf die

Schwierigkeiten der Führung großer Armeen

zu sprechen. Er hob hervor, daß diese gewiß außerordentlich gewachsen seien. Es sei aber zu berücksichtigen, daß durch stramme Einstellung und Dezentralisation doch die Führung erleichtert werde. Die Befehle würden heute ganz anders durchgeführt, die Unterführer bekämen nur Richtlinien, die Einzelausführung bliebe ihnen überlassen. Man suche daher die eigene Initiative der Unterführer zu stärken. Die Erfahrungen der Kaisermandor hätten gezeigt, daß man bei der Ausbildung der kommandierenden Generale in der Führung größerer Truppenmassen anders verfahren müsse. Sowohl im Osten wie im Westen würden sich übrigens ganz von selbst besondere Kriegstheater herausbilden, so daß die Armeen sich teilen. Überhaupt habe noch kein Führer in der ganzen Kriegsgeschichte erklärt, er habe zwei Millionen Mannschaften. Bei den Berechnungen seien die russischen Truppen in Asien abgerechnet. Eine Unterschätzung des Gegners sei immer sehr gefährlich, denn der Krieg könne immer Überraschungen bringen. Zweifellos sei die Gefahr im Osten gewachsen.

Ferienfriede im Reichstag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter)

K. Berlin, 29. April.

Merkwürdig, daß man von jedem Reichstag, mit einem leichten Naserampfen, immer sagt: „dieser Reichstag!“ Er scheint danach immer schlechter zu werden. Ober werden unsere Ansprüche größer? Gewiß, auch diesmal hat es wieder viele und lange Reden, Kämpfe und „Entbüllungen“ gegeben. Infolgedessen ist der Reichshaushalt um einen Monat zu spät erledigt worden. Aber er ist doch erledigt, — und zwar glatt und ohne wesentliche Abstriche der größte Teil, den wir bisher gehabt haben. Und das in einer Session, die mit einem Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler begann! Das Zentrum hat aber dann keine Verhinderung, Staatsnotwendigkeiten würden unter dieser Haltung nicht leiden, wahr gemacht. Auch der Fortschritt arbeitet fleißig mit. Daß Nationalliberale und Konervative nicht zur grundsätzlichen Opposition gehören, ist bekannt. So hatte denn Herr v. Bethmann trotz des Mißtrauensvotums ein Parlament, mit dem sich sehr wohl arbeiten ließ. Es hat das Schutruppengesetz endlich in Arbeit genommen, es hat die Veteranenbeihilfen um jährlich 20 Prozent erhöht, es hat die Literaturkonvention mit Aussicht genehmigt, es hat eine Novelle zum Besoldungsgesetz für Postbeamte und andere Beamtenkategorien angenommen, durch die zum Teil die Ablehnung der Ostmarkenzulage wieder gut gemacht wird. Daneben ist die wichtigste Aufgabe der Session lebhaft in Angriff genommen worden, während man noch vor kurzem ihre Verschleppung fürchtete: die große Heeresvermehrung. Die Führer der Fraktionen und ihre Arbeitsschienen bleiben noch in der Budgetkommission beisammen und fügen ihre Ferien ab. Die Vorlage soll in der Zwischenzeit in zweiter Lesung durchberaten werden. Am 27. Mai nimmt der Reichstag seine Arbeiten wieder auf und zwar kommt dann gleich die Heeresvorlage zur Beratung.

Albanien und Skutari.

Die Besetzung Skutaris durch die Montenegriner gegen den ausgesprochenen Willen der Mächte hat diesen viel Arbeit gemacht und es ist noch nicht abzusehen, wie die ganze Sache auslaufen wird. Und nun kommt ein neuer erster Zwischenfall dadurch, daß Esad Pascha mit seiner Armee Albanien besetzt hat und sich zum Fürsten aufwirft — ebenfalls gegen den Willen der Mächte, die mit dieser Tatsache nicht entfernt gerechnet hatten.

Das Königreich Albanien.

Esad Pascha, der Verteidiger von Skutari, der sich zum Fürsten von Albanien proklamiert hat, sieht inbelustig begrüßt von der Bevölkerung durch Albanien. Es ist heute klar, daß dieser Gewaltreich Esad Paschas auf einem Abkommen mit dem König von Montenegro beruht. Esad Pascha wurde der Fürstenthum von Albanien verprochen, der in seiner Familie Loptiani in Nordalbanien erblich werden sollte. Skutari und ein Teil des Vilajets Berat sollten dafür zu Montenegro bezogen. Griechenland geschlagen werden. Das übrige Albanien aber wollte man autonom erklären und unter die Oberhoheit des Sultans stellen und gleichzeitig dem Balkanbunde angliedern. Esad Pascha ging auf diese Vorschläge ein und zog mit seinen Truppen in das Stammland seiner Familie Loptiani nach Tirana, aus dem sich sofort die dort lagernde 6000 Mann starke serbische Infanteriebrigade nach Durazzo zurückzog. In Tirana wurden sodann von den serbischen Behörden Nikit Loptiani ben, in Durazzo sein Vetter Hamid Loptiani Ben den Abmachungen entsprechend als Gouverneur eingesetzt. Eine Verbindung zwischen Esad Pascha und dem General Paschawid Pascha ist bereits hergestellt. Die Armee Esad Paschas — etwa 30.000 Mann — besteht ebenfalls zum größten Teil aus Albanern und dürfte ihm treu ergeben sein, so daß seine Aussichten keine schlechten sind.

Abzug aus Skutari?

Nach einer Meldung aus Wien haben die Montenegriner nach Gelas einer Proklamation, über deren Inhalt noch keine Meldungen vorliegen, mit ihren Hauptkräften unter dem Erbprinzen Danilo Skutari verlassen und sind nach Norden abmarschiert. Fünf Bataillone sind in der Stadt zurückgelassen. Gleichzeitig hat jedoch der montenegrinische Vertreter in London Befehl von seiner Regierung bekommen, formell gegen diese ungerechte und

grausame Forderung zu protestieren und von neuem die Mächte zu ersuchen, die Angelegenheit zu prüfen. Es set eine Lebensfrage für Montenegro, daß Montenegro in gleicher Weise behandelt werde, wie die anderen Verbündeten.

Osterreich macht Ernst.

Immer wieder hat man den Versuch gemacht, Osterreich-Ungarn in der energischen Verfolgung seiner Ansprüche im Interesse des Friedens hinzuhalten. Auch die Londoner Botschafterkonferenz hat in ihrer Montagssitzung dem Verlangen Osterreichs nicht Folge gegeben und ihre Entschlieung auf Donnerstag hinausgeschoben. Das will nun aber Osterreich, dessen Geduld endlich erschöpft ist, nicht mitmachen; es wird auf eigene Faust handeln.

Wien, 29. April. Osterreich-Ungarn wird jetzt sofort selbständig gegen Montenegro vorgehen. Alle Vorbereitungen zu einer militärischen Expedition sind bereits vollkommen durchgeführt. Ihr Beginn steht unmittelbar bevor. Gegenwärtig findet noch ein sehr lebhafter Meinungsaustrausch zwischen Wien und Rom statt.

Am Dienstag vormittag fand in Wien eine gemeinsame Konferenz der gemeinsamen Minister statt, an der auch der Generalstabchef v. Boehendorff teilnahm und in der wahrscheinlich die näheren Dispositionen getroffen wurden. Der Kriegsminister Feldzeugmeister Krobatin konferierte ebenfalls mit dem Grafen Berchtold. Als er das Auswärtige Amt verließ, rief er, wie verifiziert wird, freudig aus: „Endlich haben wir es erreicht!“

Serbien gegen Osterreich.

Während sich so Osterreich anschickt, die Ruhe und Ordnung auf dem westlichen Balkan wiederherzustellen, schwilt den siegestrunkenen Serben erneut der Kampf und sie wollen, wie nachstehendes Telegramm meldet, aktiv in die Gestaltung der Dinge und zwar gegen Osterreich eingreifen.

Belgrad, 29. April. Der russische Gesandte v. Gartwin wurde von König Peter empfangen. Dieser Audienz wird eine große Bedeutung beigegeben. Serbien trifft längs der ganzen Grenze heftigste militärische Vorbereitungen gegen Osterreich-Ungarn. Montenegro hat die schlaueste weitere Sendung von Hilfstruppen von Serbien erbeten.

Damit wächst der Brand ins Riesengroße, denn hinter den Serben steht Rußland, bereit, Osterreich jede denkbare Schwierigkeiten zu bereiten. Vezelnehmend ist auch eine Anbrache des serbischen Generals Jankowitsch an das Osterreichische Ofsizierkorps, worin er dieses auffordert, sich zum Kriege gegen Osterreich-Ungarn bereit zu halten.

Die Stimmung in der Botschafterkonferenz.

Die Montagssitzung der Botschafter in London ist die längste gewesen, die bisher stattfand. Sie dauerte über drei Stunden. Bestimmte Veröffentlichungen über ihren Verlauf sind nicht bekannt geworden. In gut informierten Londoner Diplomatenkreisen will man jedoch wissen, daß es, nachdem sich die Botschafter mit ihren Regierungen ins Einvernehmen gesetzt haben, bis zur nächsten Sitzung ermöglicht werden könnte, Osterreich-Ungarn die von ihm gewünschten Mitteilungen über das zu machen, was die Mächte zunächst zu tun bereit sind. Man hat den Eindruck, daß der letzte Schritt Esad Paschas die Lage ernstlich verwickelt. Man hatte von Anfang an vermutet, daß hinter dem Einzug der Montenegriner in Skutari weit mehr stehe, als bekanntgegeben wurde. Wie erklärt wurde, teilt Osterreich-Ungarn nicht die Ansicht anderer Mächte, daß durch Hinausdrängen etwas zu gewinnen sei. Es ist im Gegenteil der Meinung, daß ein Aufschub irgendwelcher Schritte, für den sich Europa angelehnt der Voraussetzung Montenegros entschließt, die Lage nicht nur für Europa selbst, sondern auch für König Nikolaus noch schwieriger gestaltet. Osterreich-Ungarn kann daher einer Hinauszögerung auf unbestimmte Zeit nicht zustimmen. Durch seine benachbarte Lage ist es unmittelbar interessiert und, obwohl es angesichts seiner Beziehungen zu Montenegro nicht zum Ausseren zu gehen wünscht, ist es sich doch klar, daß etwas von bestimmter Art geschehen muß. Einfache Mottendemonstrationen haben sich als nutzlos erwiesen, und Montenegro wird, falls es Skutari nicht räumen will, dazu gezwungen werden müssen.

Verschiedene Meldungen.

Setinje, 29. April. Ein montenegrinischer Sondergesandter ist mit einem Handschreiben König Nikitas an den Katen nach Petersburg abgereist. Von dem Ausgange dieser Mission wird die künftige Haltung Montenegros in der Skutarifrage abhängen.

Setinje, 29. April. Eine Proklamation König Nikitas erhebt Skutari zur Residenz des Königs und annektert die Stadt endgültig.

Konstantinopel, 29. April. Rußland zieht an der türkisch-persischen Grenze große Truppenmassen zusammen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4 In der Budgetkommission des Reichstags wurde bei der Berichterstattung der Wehrvorlage auch wieder die auswärtige Politik angeschnitten. Man kam auf die Neutralität Belgiens zu sprechen, und es wurde die Besorgnis ausgesprochen, daß bei der Stimmung in Belgien dort die Befürchtung herrsche, daß Deutschland im Falle eines Krieges die Neutralität nicht wahre werde. Es sei aber wünschenswert, daß die Regierung dies auch öffentlich erklärt. Der Staatssekretär v. Jagow erwiderte, die Regierung stehe auf dem Boden der Neutralitätsverträge und werde dieselben halten. In bezug auf Frankreich betonte der Staatssekretär, man müsse auf die Stimmung in Frankreich Rücksicht nehmen. Die deutsche Stimmung ist durchaus friedlich, ebenso diejenige in Osterreich.

Die Wehrvorlage hat bereits zu einer Steigerung des Beschäftigungsgrades in den hier in Frage kommenden Industrien geführt. Beispielsweise sind gegenwärtig bei den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken 2843 Arbeiter (gegen 946 im Oktober 1912) in der Gewehrabteilung beschäftigt. Die Zahl der Beschäftigten in der Maschinen-gewehrabteilung beträgt über 400 (gegen 104 im Oktober 1912).

Die Reihe Zentrumsanträge zur Wehrvorlage sind bei der Budgetkommission des Reichstags eingegangen. Das Zentrum erachtet den Reichsanstanzler, Anordnungen zu treffen, damit 1. die Soldaten mindestens durchschnittlich jährlich vier Wochen Urlaub erhalten können; 2. der Urlaub für die berittenen Klassen in erhöhtem Umfang gewährt wird; 3. diese Urlaubszeiten für die aus der Landwirtschaft stammenden Soldaten tunlichst in der Erntezeit erteilt werden. Ferner verlangt das Zentrum u. a. Vergrößerung der Schulen und Befreiung des strengen Arrestes als Disziplinarstrafe.

Mit der Frage der Kostendeckung der Wehrvorlage hat sich auch der Verband Sächsischer Industrieller beschäftigt. Er erhebt in einer Eingabe an die Reichsregierung und den Reichstag die Forderung, daß die Kosten der Wehrvorlage nach der Grundfläche der ausgleichenden Gerechtigkeit und unter Berücksichtigung der beachtenswerten Wünsche der Industrie aufgebracht werden. Der Verband protestiert gegen die beabsichtigte sehr hohe Besteuerung der Versicherung, gegen den Emissionsstempel und gegen die Veredelung der Matrizenbeiträge. Er erachtet es im Interesse des Reiches und der Bundesstaaten für geboten, an Stelle erneuter Eingriffe in die bundesstaatlichen Finanzen dem Reich eine neue ertragsfähige Steuer zur Verfügung zu stellen. Gemeint ist hiermit in erster Linie eine Reichserbschaftsteuer.

Zur Thronbesteigung des Prinzen Ernst August verläutet aus Gmunden, daß diese im Bundesrat eine gesicherte Sache sei, daß ferner die bereits erwähnte Erweiterung Lüneburgs aus hannoverschem Gebiet der Wirklichkeit entspreche und der Prinz den Titel Herzog zu Braunschweig und Großherzog von Lüneburg führen werde.

Aber einen einseitigen Gütertarif sind Verhandlungen zwischen der preussischen Regierung als Vertreterin der preussisch-sächsischen Eisenbahngemeinschaft und der sächsischen, bayerischen, badischen und württembergischen Regierung eingeleitet worden.

Eine gesetzliche Regelung des Kellamwesens ist von der Reichsregierung in Aussicht genommen, um den vielfachen Mißständen auf dem Gebiete zu steuern. Die Vorarbeiten für die gesetzgeberischen Maßnahmen sind in vollem Gange. Die Bundesregierungen stellen gegenwärtig Erhebungen darüber an, welche gerichtlichen Urteile bezüglich des Kellamwesens und besonders hinsichtlich verurteilter Kellameplakate (hauptsächlich in der Landwirtschaft) ergangen sind.

Die von der elbisch-lothringischen Regierung veranlassete Rundfrage über die Beteiligung französischer Kapital an deutschen Gesellschaften begegnet fast überall einem starken Widerspruch. So beschloß eine stark besuchte Versammlung elbsächsischer Industrieller und Kaufleute in Mühlhausen, die Rundfrage nicht zu beantworten, da sie jeder gesetzlichen Grundlage entbehre.

Im kommenden September wird in Bern auf Einladung des Schweizerischen Bundesrates eine internationale technische Konferenz zusammengetreten. Deutschland, Italien, Rußland, Frankreich, England sowie auch eine Reihe kleinerer Staaten haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Die Konferenz soll Grundzüge eines internationalen Übereinkommens über das Verbot industrieller Nacharbeit jugendlicher Arbeiter und über Festsetzung einer Arbeitsdauer von höchstens zehn Stunden für die in der Industrie beschäftigten Frauen und jugendlichen Arbeiter vorbereiten.

Einen Anschluß Schwedens an Deutschland wird von einem hervorragenden Schriftsteller in einer führenden Stockholmer Zeitung das Wort geredet. Der Verfasser sagt u. a.: „Unsere Auslandspolitik muß genügend wach sein, um sich Deutschland anzuschließen, ehe der Bruchmoment eintritt. Reichen sind schon da, daß ein solcher Moment eintreten kann. Wenn Deutschland während eines Krieges fällt, ist der Akt abgeklagt, worauf wir selbst sitzen, nämlich die Nachstellung der germanischen Staaten in Europa. Es ist besser, für den Bestand Schwedens vor dem Fall Deutschlands zu kämpfen, als nach demselben. Ein Beweis, was die Nachstellung Deutschlands in Europa für uns bedeutet, ist das bekannte Faktum, daß es das Eingreifen Kaiser Wilhelms war, das unsere Stellung in der Allianzfrage 1908 rettete, als alle andern Mächte und im Stillen liegen — daß sie sich nachher zum Schein auf unsere Seite stellen, ist eine andere Geschichte, die diese Tatsache nicht verändert. Deshalb muß gerade herausgesagt werden: Weg mit der Neutralitätspolitik, die darauf hinausläuft, uns in die Stellung: „das Messer an der Kehle“ zu versetzen!“

Erneut kommt die Kunde von Unruhen in Südwestafrika. Wieder sind es Leute des kürzlich gestorbenen Simon Kopper, des alten Widerhakens der deutschen Herrschaft. Das Gouvernement meldet über den Vorfall: „Bei der Grenzkontrolle stieß Oberleutnant Kirchheim der 7. Kompanie am 7. März sechs Kilometer westlich Weinab auf eine bewaffnete Koppertruppe von 12 Köpfen mit fünf Männern. Die Werkst. Ein Koppermann mit Gewehr 71 wurde gefangen. Eine zur Werkkontrolle zurückgelassene Patrouille fing später noch drei Eingeborene.“ Der Vorfall ist an sich unbedeutend, er zeigt aber doch, daß die Kopperleute noch dauernd am Werke sind.

Frankreich.

Eine beachtenswerte Rede über die Möglichkeit eines Krieges hielt der Ministerpräsident Barthou vor seinen Wählern in Auxon. Er sagte u. a.: „Frankreich hat immer und hauptsächlich unter den jüngsten Umständen bestimmte Bürgerpflichten zugunsten des Weltfriedens geboten. Aber die Nation muß gleichwohl für alle Möglichkeiten bereit dastehen. Was viel gefährlicher ist als der Krieg, ist die Furcht vor dem Kriege, furchtbarer als die Furcht vor dem Kriege ist die Niederlage. Deshalb sei es unerlässlich, Opfer für die nationale Verteidigung zu bringen.“

Portugal.

In der Hauptstadt Lissabon ist es wieder einmal zu ernstlichen Unruhen gekommen. Bomben explodierten nachts in den Straßen und Revolvergeschosse krachten durch die Luft. Etwa hundert Demonstranten erschienen früh morgens vor der Pionierkaserne, schossen Flinten und Revolver ab und erklärten, indem sie Hoch auf die rabulische Republik ausbrachten, daß sich in den Straßen

Mitglieder einer Verschwörung befänden und daß es daher nötig sei, die Republik zu verteidigen. Die Pionieroffiziere weigerten sich trotz dringender Aufforderungen der Demonstranten, ohne höheren Befehl die Kaserne zu verlassen. Aber hundert Personen, darunter viele Militärs, wurden verhaftet und sollen nach den Kolonien deportiert werden. Man vermutet, daß das ganze ein royalistischer Anschlag ist.

Über die letzten Unruhen machte der Ministerpräsident in der Kammer folgende Mitteilungen: Die Regierung hat alle Anstifter der Bewegung und ihre Pläne gefasst. Sie hätte einschreiten können, bevor irgendeine Handlung zur Ausführung gekommen war, aber sie hat es nicht getan, damit jedermann die verdreherischen, dem Vaterland und der Republik feindlichen Absichten klar sehen könnte. Die Regierung hatte gehofft, daß die Agitatoren eine angreifende Haltung einnehmen würden, die energische Maßnahmen gerechtfertigt hätten, aber sie haben sich vollständig feige gezeigt. Die Regierung hat den Verd der Bewegung erstickt und angeordnet, das Strafverfahren zu eröffnen. Die Kammer nahm darauf einstimmig eine Tagesordnung an, in welcher der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wurde.

Nordamerika.

Die Differenzen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten sind trotz des Eingreifens des Präsidenten Wilson immer noch nicht behoben. Die Kalifornier bleiben fest und wollen keinen Landerwerb durch Japaner dulden. So hat der dortige Gouverneur Johnson in einer Rede die Pläne der Majorität nachdrücklich verteidigt und erklärt, Kalifornien habe das Recht, dem Beispiel der anderen Staaten zu folgen. Es scheint sicher, daß der Beschluß der Majorität, ein Gesetz durchzubringen, durch welches Ausländer, die das Bürgerrecht nicht erwerben können, vom Landerwerb ausgeschlossen werden, unerschütterlich sei. Ferner hielt auch im Repräsentantenhaus der Abgeordnete Ellison von Mississippi eine sogenannte Kriegsspreche, in der er für die in Kalifornien in Voranschlag gebrachte, gegen die Ausländer gerichtete Gesetzgebung eintrat. Er sagte: „Wenn wir entweder Krieg haben oder uns diese Verleumdung gefallen lassen müssen, dann bin ich für den Krieg.“ Die Mitglieder des Hauses hörten dem Redner aufmerksam zu und unterbrachen ihn häufig durch Beifallsrufe.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 28. April. In der nächsten Woche wird hier eine Konferenz der Finanzminister der Bundesstaaten stattfinden.

Brüssel, 28. April. Heute vormittag wurde fast überall normal gearbeitet. Nur in der Provinz Hennegau stehen noch 16 000 Mann im Anstand.

Uttahon, 28. April. In der verflochtenen Nacht wurden vor der Kaserne des 13. Infanterie-Regiments zwei Bomben geschleudert, die Materialschaden anrichteten.

Petersburg, 28. April. Der Kaiser hat die vom Reichsrat und der Reichsduma angenommene Wehrvorlage über das Rekrutenkontingent für das Jahr 1913 bestätigt. Danach werden im ganzen Reiche für Meer und Flotte 455 000 Mann ausgehoben.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Absturz eines Autobus in Sachsen.

Chemnitz, 28. April. Heute nacht ist ein Automobilbus der Rotoromnibuslinie Chemnitz-Kannberg am Rande der Beselestraße bei Burghardsdorf verunglückt. Von den 27 Insassen wurden 25 verletzt, darunter mehrere schwer. Die Schwerverletzten wurden ins Chemnitzer Krankenhaus gebracht. Der Unfall entstand dadurch, daß der Chauffeur beim Verlassen des Motors abließ und wahrscheinlich die Bremsen abzustellen vergaß, so daß der schwere Wagen den abhülligen Berg zurückrollte, umstürzte und völlig zertrümmert wurde.

Wieder Eisberge in Sicht.

Newyork, 28. April. Der heute in Jamestown eingetroffene Dampfer „Virginian“ der Allan-Linie berichtet, daß er auf seiner Fahrt acht gewaltige Eisberge angetroffen habe, und daß er 14 Stunden lang durch ein riesiges Eisfeld fuhr, das sich in der Nähe jener Stelle befand, wo im vorigen Jahre die „Titanic“ untergegangen ist. An Bord der „Virginian“ befanden sich außer der Besatzung 1590 Passagiere. Die Eisberge waren der „Virginian“ mittels drahtloser Telegraphie signalisiert worden, und der Dampfer konnte auch andere Schiffe von der drohenden Gefahr verdrängen.

Konflikt zwischen Japan und Amerika.

Washington, 28. April. Der Beschluß des Staates Kalifornien, den Japanern den Landerwerb zu unterlagen, scheint geeignet zu sein, einen ersten Konflikt zwischen Japan und den Vereinigten Staaten heraufzubekommen. Die japanische Regierung hat in Washington formell erklärt, daß sie keine Wehrübung dulden werde, die den Japanern in Amerika weniger Rechte als den Angehörigen anderer Staaten einräumte. Kalifornien ist entschlossen, den Japanern den Landerwerb zu verbieten.

Bombenattentat in Indochina.

Saigon, 28. April. In Hanoi schleuderte ein Eingeborener (Annamit) auf der Straße eine Bombe, durch die zwei französische Rajale getötet, sechs Europäer und fünf Eingeborene verwundet wurden. Der Attentäter konnte entfliehen. Der französische General Carrut erteilte einen Aufruf, in dem er zur Belohnung mahnt.

Genehmigung der Wehrvorlage in der Kommission.

Berlin, 28. April. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurden unversichert bewilligt die Mannschaftszustandserhöhungen bei der Infanterie, der Kavallerie, der Feld- und Fußartillerie, der Pioniere, der Verbindertruppen und des Trains. Dafür stimmten die Rechte, das Zentrum, die Nationalliberalen und fortschrittliche Volkspartei.

Erfindung eines Sprengstoffs.

Paris, 28. April. Der hiesige Professor d'Arsonnal stellte heute in einem Vortrage über flüssige Gase mit, daß es ihm gelungen sei, einen neuen Sprengstoff herzustellen, indem er Luft mit flüssigem Gas durchdränkte. Die Sprengkraft dieses Stoffes, mit dem längst in einem Steinbruch Versuche vorgenommen wurden, übertriffe die des Dynamits um das Sechsfache.

Drohender Bürgerkrieg in Mexiko.

Newyork, 28. April. Nach Telegrammen aus Mexiko haben sich jetzt Querta und Felix Diaz mit ihren Anhängern feindlich gegenüber und sind bereit, aufeinander loszuschlagen. Querta hat die Infanterie im Nationalpalast verstärkt, während Diaz einen großen Teil der Artillerie auf seinem 90 Meilen von der Hauptstadt entfernten Besitztum sammelte. Der Kriegsmilitar befindet sich im Besitze der Zitadelle, in der der Rest der Artillerie liegt.

Nah und fern.

O Frostschäden für den Obstbau. Hin und her gehen die Meinungen darüber, ob die letzten starken Nachtfröste den Obstbäumen dahier den starken Schaden zufügten oder nicht. Die einen behaupten das erstere, andere meinen, es wäre nicht so schlimm. Jetzt aber kommen Stimmen, die da sagen, daß das an der Unterelbe gelegene Ostland durch den Frost doch weit schlimmer mitgenommen wurde, als man bisher annahm. Das gilt namentlich für die Ritzschenernte, die die Haupternte der Bewohner jenes Kreises bildet. Untersuchungen haben ergeben, daß der zu erwartende Ausfall in der Ritzschenernte auf rund 1 Million Mark hinter einer mittelmäßigen Ernte zu schätzen ist. Dazu kommt dann noch der Ausfall in der Birnen-, Zwetschen- und Pflaumenenernte, der, soweit sich heute schon übersehen läßt, ebenalls ein bedauerlich großer ist.

O Sieger in der deutschen Ausschreibungsfahrt für das Gordon-Bennet der Räfte, die von Dresden aus in Szene ging, ist der Berliner Luftschiffer Hans Berliner. Er hat mit dem von ihm geführten Ballon „Riederfliegen“ 900 Kilometer zurückgelegt und ist bei Arendal in Norwegen glatt gelandet. Berliner wird also Deutschland beim Gordon-Bennet-Fliegen vertreten. Über die beiden nächsten Sieger müssen genaue Messungen entscheiden. Gelandet sind alle 7 Teilnehmer an der Ausschreibungsfahrt.

O Vierfacher Mord in Böhmen. In dem Dorf Pablitzsch bei Leitmeritz wurde der Oekonom Franz Loebel, seine Frau Anna, die achtjährige Tochter und der Tagelöhner Horde mit zahlreichen Stich- und Schußwunden ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Wahrscheinlich sind Sigeuner die Täter.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 28. April. Der heutige Tag war der heißeste Apriltag seit 1848 mit 27 1/2 Grad Celsius mittags 12 Uhr.

Wiesbaden, 28. April. Eine große Raifäherplage ist in der hiesigen Gort aufgetreten. In einigen ländlichen Schulen mußte der Schulunterricht abgefast werden, um die Kinder zum Raifäherfuchen zu verwenden.

Hamburg, 28. April. Das Explosionsunglück auf dem „Imperator“ hat das vierte Todesopfer gefordert. Es ist der Schlosser Truch aus Kattowik.

Karlsruhe, 28. April. Im bodischen Markgräflerland gingen irrtümlich schwere Jageschilder nieder, die an Obstbäumen und Feldfrüchten viel Schaden anrichteten.

Mühlheim (Ruhr), 28. April. In Speldorf ertranken zwei zwölfjährige Knaben in der Ruhr.

Wien, 28. April. Bei Donnel ist ein großer Waldbrand ausgebrochen. Das Feuer wurde durch Schüler einer Gadesberger Schule verurteilt, die im Wald abschlachten. 80 Morgen Fichtenkulturen sind vernichtet worden.

Reims, 28. April. Der Militärflieger Brocard hat mit zwei Passagieren auf einem Eindecker eine Höhe von 2300 Metern erreicht und damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Zum obersteleischen Vergarbeiterstreik wird aus Brunsen gemeldet: Nach endgültiger Feststellung fehlten in der Montagfrühlicht 39 117 Mann und in der Abendlicht 19 484, zusammen 58 601. Bei der Dienstagsfrühlicht fehlten 38 400 Mann.

Marktbericht.

Dresdner Produktenbörse am 28. April 1913.

Beize: Schön Stimmung: Feil. Feile in Markt um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer, brauner, 75 1/2 77 1/2, 208-212, do. 73 1/2 74 1/2, 202-206, do. neuer, do. weißer, rot 231-241, Rantab, 247-242, Argentinischer 232-237, Dulich (Korn) 1 339-241, Rantab 3 u. 4 227-236, Roggen, inländ., 70-73 1/2, 160-166, do. 67-69 1/2, 151 1/2 157, Sand, 70-73 1/2, 161-170, polener, russischer alter, Gerste, sächsische 159-170, sächsische 163-178, polener 163 1/2 178, böhmische 182-200, Futtergerste 143-188 (leichte Ware unter Note), Heide, sächsische 170-180, jenditer und behäliger 128-145, sächsische 170-180, überreicher, russischer, amerikanischer 176-178, Weizen, Ungarischer, 198-208, neuer, Runden, ameril, Rüge-Wa 152-156, Kaplata, geber 156-158, Erbsen, Saat und Futter, 185-200, Hüter 215-230, Rudowen, inländischer 195-206, do. fremder 200-210, Cestanten, Wintertraps, jeart trocken, do. trocken, do. feucht, Weizen, jeart 265-270, mittlere 245-255, Kaplata 240, Bombay 265 1/2, raffiniertes 73, Kapfluchen (Dresdner Marken) lange 13,50, runde, Reinschaden (Dresdner Marken), I 16,50, II 16,00, Ray 31,00 34,00, Weizenmehl (Dresdner Marken), Rothermehl 34,00 36,50, Weizenmehl 35,00-35,50, Zammelmehl 34,00-34,50, Weizenmehl 32,50-33,00, Weizenmehl 24,50-25,50, Weizenmehl 21,50-22,50, Roggenmehl (Dresdner Marken), R. 0 26,00 28,50, R. 1 25,00-25,50, R. 2 24,00-24,50, R. 3 23,50-24,00, Futtermehl 13,20-14,00, Weizenkleie (Dresdner Marken), grobe 11,20-11,60, feine 10,80-11,20, Roggenkleie (Dresdner Marken) 11,00-12,00.

Wichtig für Asthmatiker.

Die Erfahrung des Herrn Gottlieb Welligand in Seegerhufe, Post Wallhausen a. Helme, muß ein Trost für alle Asthmatiker sein, indem ihnen ein Weg gezeigt, wodurch sofort Linderung erzielt wird. Seine eigenen Worte: „Als ich am zweiten Pfingstfest Astma Asthma-Pulver bekommen habe, habe sofort angezündet und des Abends vor dem Schlafengehen noch einmal. Ich habe schön schlafen können; das Pulver wirkt auf die Lungenorgane, das Poltern und Reuchen auf der Brust hört langsam auf, es heilt die Lufttröhre, der Auswurf läßt nach und kann meine größte Zufriedenheit ausprechen.“ Astma Asthma-Pulver kostet M. 2.50 die Blechdose, in Apotheken erhältlich. Hauptdepot: Engel-Apotheke, Frankfurt a. M.

Seiden-Stoffe

Größtes Sammet- und Seidenlager Deutschlands.

Spezialität:
Braut- und Hochzeits-Kleider.
Sollte Qualität.

Julius Zschucke

Kgl. Sächs. Hoflieferant.

Muster zu Diensten. Billige Preise.

Dresden-A. 1, A. d. Kreuzkirche 2, Part. u. I. Etage.

Reinhold Schönfelder

Inhaber Oskar Schönfelder

Beerenwein- und
Eigene Spiritusbrennerei
und Wein-Großhandlung

Gegründet im Jahre 1792



Hirschfelde in Sachsen

Prämiert in ZITTAU 1902 mit der goldenen Medaille
Höchste Auszeichnung in dieser Branche

Obstweinfabrik
Eigene Dampf-Destillation
und Likörfabrik

Fernsprech-Anschluß 20

Preisverzeichnis April 1913

Ohne Verbindlichkeit. Durch diese Preisliste treten alle früheren außer Kraft
Qualität hervorragend -:-:-:- Täglich einlaufende Anerkennungsschreiben

Obst- und Beerenweine

pr. 10 Liter-Korbflasche exkl.	pr. 10 Liter-Korbflasche exkl.
Aepfelwein, herb M. 2.80	Obst-Ingber M. 5.00
Aepfelwein, süß M. 3.30	Stachelbeerwein M. 5.50
Heidelbeerwein M. 4.50	Erdbeerwein n. l. Aroma . M. 6.50
Johannisbeerwein M. 5.50	Frucht-Wermut M. 6.00

Frucht-Dessert-Getränke (Spezialitäten)

pr. 10 Liter-Korbflasche exkl.
Marke O. R. (früher Obst-Ruster) II. Sorte M. 4.20
Marke O. R. (früher Obst-Ruster) I. Sorte M. 6.00
Marke F. P. (früher Frucht-Portwein) M. 6.00
Marke F. M. (früher Frucht-Malaga) M. 6.00
Hilflka (gesetzlich geschützt) M. 7.00

Alkoholfreie Getränke und Fruchtsäfte

(Wird auch in 5 L-Korbflaschen abgegeben) 1/4 L-Flasche inkl. 10 L-Korbfl. exkl.

Limetta, hochfein M. 1.10	M. 9.00
Himbeerstrup mit 10% Kirschsafte M. 1.40	M. 12.50
Zitronenstrup M. 1.20	M. 10.00
Erdbeerstrup M. 1.25	M. 11.00
Limonadenstrup mit Himbeergeschmack und Kirschsatz, künstlich gefärbt M. 1.00	M. 8.00

Diverse Spirituosen und Einfache Liköre

(Wird auch in 5 L-Korbflaschen abgegeben) 1/4 L-Flasche inkl. 10 L-Korbfl. exkl.

Alter Branntwein (früher alter Korn) M. 1.10	M. 9.00
Kirscht, Kümmel, Pfefferpflanze M. 1.10	M. 8.50
Persilko, Eberesche, Preiselbeere M. 1.10	M. 8.50
Anis, Himbeere, Zitrone M. 1.10	M. 8.50
Feinbitter, Wacholder, Nelke M. 1.10	M. 8.50
Nordhäuser ff. alter M. 1.20	M. 10.50
Hirschfelder ff. ganz alter M. 1.40	M. 11.50

Kognak, Rum, Arrak

gut abgetagert und vorzügliches Aroma.

pr. 1/2 Literflasche inkl. Glas	pr. 1/2 Literflasche inkl. Glas
El-Creme M. 2.30	Jamaika-Rum, Verschnitt M. 4.10
Kognak, Verschnitt M. 2.10	Arrak, Verschnitt M. 2.60
Kognak, Verschnitt* M. 2.60	Arac de Batavia, Verschnitt M. 4.10
Kognak, Verschnitt** M. 3.50	
Rum, ff. Verschnitt M. 2.60	

Echte Südweine

5 L-Korbfl. exkl. 10 L-Korbfl. exkl.

Levante-Malvasier M. 6.50	M. 13.00
Samos M. 7.00	M. 14.00
Muskat M. 7.00	M. 14.00
Malaga M. 7.50	M. 15.00
Vino Vermouth „Extra“ M. 6.50	M. 13.00

Feinste Tafel-Liköre

pr. 1/2 Literflasche inkl. Glas

pr. 1/2 Literflasche inkl. Glas	pr. 1/2 Literflasche inkl. Glas
Stonsdorfer, ff. M. 1.35	Alfisch-Likör M. 1.60
Kalmus, ff. M. 1.50	Bergamotte-Likör M. 1.70
Feinst. Kräuterbitter . M. 1.50	Echter Kräuter-Likör . M. 2.10
Pfefferminz-Likör M. 1.60	Dr. Bergelt-Bitter M. 1.70
Rosen-Likör M. 1.60	Kartäuser-Likör M. 2.30
Vanille-Likör M. 1.60	Kloster-Likör M. 2.30
Ingber-Likör M. 1.60	Berl. Getreidekümmel . M. 1.70
Waldmeister-Likör . . . M. 1.60	Schönfelders Spezialbitter M. 1.85
Kakao-Likör M. 1.60	Cherry Brandy M. 2.30
Leuchtkäfer-Likör M. 1.70	

Punsch-Essenzen etc.

pr. 1/2 Literflasche inkl. Glas

pr. 1/2 Literflasche inkl. Glas	pr. 1/2 Literflasche inkl. Glas
Grog-Essenz, einfach M. 1.70	ff. Punsch-Extrakt . . . M. 2.10
Grog-Essenz, ff. alter . M. 1.90	Schlummer-Punsch, mild angen. Geschm. . M. 2.60

VERSANDBEDINGUNGEN: Der Versand erfolgt nur gegen Nachnahme per Bahn, Fracht zu Lasten des Empfängers, in 10 Liter-Korbflaschen und Fässern. Bei Bestellung bitte die Adresse recht deutlich und die Empfangsstation mit anzuführen. Bei Abnahme größerer Quantitäten werden besondere Vereinbarungen getroffen.
Hochachtend REINHOLD SCHÖNFELDER

Rotationsdruck der Saxonia-Buchdruckerei, Dresden-A., Holbeinstraße 46

